



Noch Vorlesungsschluß, Studenten vor dem Anatomischen Institut in der Liebigstraße

## Ganz anders als zu Magister Laukhards Zeiten ...

Zum Studenten gehört das kulturvolle Leben. Von Dr. Rudolf Gehrke

„Die Studenten in Leipzig haben mir durchaus nicht gefallen; ihr Wesen ist weder burschikos noch feins, und an Fleiß lassen sie's auch nicht wenig fehlen. Sie haben der Zerstreutheit zu viel, vorzüglich des Sommers und zur Meßzeit... Da fand ich steife Menschenkinder, welche das Unbefangene und Ungezwungene nicht an sich hatten, das man an Studenten gewohnt ist. Die Leute machen Komplimente und schneiden Reverenzen bis an die Erde; allen geht da per Sie, das trauliche, dem Studenten so angemessene Du ist verbannt, da werfen sie mit gehorsamer Diener, mit ich empfehle mich - haben Sie doch die Güte - oh, ich bitte ganz gehoramt - ähnlichen Flakeln um sich, daß es einem ganz schlimm wird. Das heißt dann guter Ton! Darin besteht das feine Wesen, das die Morjehs zu Leipzig von allen anderen so vorteilhaft unterscheiden soll!“

Nein, sie trifft gewiß nicht mehr zu - diese Charakteristik, die der berühmte revolutionär-demokratische Magister F. Ch. Laukhard in seinem Werk „Leben und Schicksale“ - zur Zeit der Französischen Revolution vom Wesen und Verhalten der Leipziger Studenten damals gegeben hat! Unsere Studenten sind weder steife Menschenkinder, noch mangelt es ihnen, wie die Studienleistungen zunehmend beweisen, an Fleiß, Aufgeschlossenheit, Lebensfragen unserer Epoche, der Nation und unseres Staates, prägen sie das Antlitz der sozialistischen Universität in einem entscheidenden Maße mit, indem sie sich in einer Gemeinschaft freier Menschen bewähren; lernen, schöpferisch tätig sind und ihre menschlichen Beziehungen vertiefen.

Langjährige Erfahrungen, die positiven wie ungenügenden Ergebnisse und nicht zuletzt das Bestreben reaktionärer Kräfte an westdeutschen Universitäten und Hochschulen, das geistige Leben auf den Antikommunismus und den klerikal-militaristischen NATO-Kurs gleichzuschalten, lehren uns, den Prozeß der sozialistischen Persönlichkeitsbildung über ein reges geistiges und kulturelles Geschehen und die menschlich-ästhetische Bildung ernst zu nehmen und ihm Inhalt und Ziel zu verleihen.

Die Fülle der kulturellen und sportlichen Darbietungen, die die pulsierende Messestadt Leipzig dem Studenten und Universitätsangehörigen bietet, „zerstreut“ diese (auch trotz aller sonstigen Formen eines geselligen und frohen Lebens) nicht, wie es Laukhard beklagte, im Sinne der Zerapflüchtigung, sondern stellt doch schon weithin, richtig genutzt, eine Quelle ständiger geistiger Anregung dar.

Wenn im Universitätsführer 1963 der Universität Köln den jungen Studenten zwei kleine Lichtspieltheater mit der Begründung empfohlen werden: „Das Programm, meist Western und Krimis der ‚Sonderklasse‘ - ein Schuß, fünf Leichen - ist bestens dazu geeignet, den von seinen Studien verzehrten und in den Vorlesungen eingeschläfertem Studier wieder mobil zu machen“, so tut sich uns in dieser Art Humor nicht nur ein weiteres Mal der Mechanismus der offiziell herrschenden Kulturpolitik Westdeutschlands und die Preisgabe der Verantwortung für den Kulturfortschritt auf, sondern es erwacht uns verstärkt die Erkenntnis, wieviel wir tun müssen, um das Kulturideal der sozialistischen gebildeten Nation allseitig zu verwirklichen.

Es sollte sich deshalb jeder Student, der an der Karl-Marx-Universität immatrikuliert wird und studiert, nicht nur darüber Gedanken machen, was und wie er studiert, und wie er gesellschaftlich wirksam wird, vielmehr auch darüber, welche Möglichkeiten genutzt werden müssen, um sich für die spätere berufliche Tätigkeit als Mensch mit neuen Wesensmerkmalen kulturell zu entwickeln und zu bilden.

Zu empfehlen ist dabei die kluge Nutzung des wahrhaft umfassenden Angebots an kulturellen Veranstaltungen in Leipzig: die Städtischen Bühnen haben ein hohes Niveau, die neue Oper bringt hervorragende Inszenierungen, das musikalische Leben - herausragend die Gewandhauskonzerte - bietet reiche Anregungen; die Lichtspielhäuser werden viel und gern von den Studenten aufgesucht, und neben allen anderen Formen der Entspannung - Haus der Volkskunst, Haus der heiteren Muse u. a. - darf wohl besonders das umfangreiche Veranstaltungsprogramm des schönen Clara-Zetkin-Parkes Anspruch auf Beachtung erheben.

Wichtig besonders für den neuimmatrikulierten Studenten und für ein enges Verhältnis zu seiner Universität ist zugleich, daß er die reichen an ihr vorhandenen Möglichkeiten kultureller Bereicherung und Betätigung

richtig nutzt. Vielfältige Vortragsprogramme, wissenschaftliche Veranstaltungen, fakultative Vorlesungen, Diskussionsabende mit Künstlern und Schriftstellern, Sommerlager, Besuch von Ausstellungen, Teilnahme an der Arbeit des Bildungszentrums, die Akademischen Konzerte in der Kongreßhalle, deren Abonnent man sein sollte, Chorkonzerte, die Programme der Hochschulgruppen des Deutschen Kulturbundes und der DDF und nicht zuletzt auch ein sorgfältig durchdachter Leseplan schöpferischer Literatur, der „daheim“ und in den Semesterferien erfüllt werden will, bringen Früchte, über deren tieferen Wert sich mancher erst viel später bewußt wurde.

Auch zum Tanze bietet sich nicht nur im beliebten Studentenklubhaus „Kalinin“ Gelegenheit.

Charakteristisch für die neuen Studentengenerationen ist zugleich, daß sie sich, im Bestreben, die kulturellen Werte der historisch entstandenen Nationalkultur, der sozialistischen Kultur und der Weltkultur systematisch anzueignen, auch schöpferisch immer stärker betätigen. In den Arbeitsgemeinschaften des FDJ-Klubhauses „Kalinin“ (Foto, Film, schreibende Studenten, bildende Kunst), in den Klubs und im Filmklub sowie in den verschiedenen Zirkeln an den Fakultäten bieten sich dafür günstige Gelegenheiten. Ausstellungen von Arbeiten Universitätsangehöriger geben manche Anregungen.

Es sind mittlerweile auch Tausende von Studenten, die in den Ensembles der Karl-Marx-Universität, im Akademischen Orchester, im Louis-Fürberg-Ensemble, im Universitätschor, in der FDJ-Kulturgruppe „Pawel Kortschagin“, im FDJ-Chor der Musiklehrer, in der Studentenbühne, in Kabarettgruppen und anderen Formen kultureller Betätigung, nicht nur ihre Talente entfalten, unmittelbare starke Eindrücke empfangen und im Studium befruchtet werden und andere Menschen mit ihrer Kunst erfreuen, sondern für ihre weitere Zukunft geistig mitgeformt wurden, um an der Stelle, an der sie wirksam werden, neue Lichter anzuzünden.

In nicht geringem Maße haben kulturelle Höhepunkte, wie die 550-Jahr-Feier unserer Universität, die Woche der sozialistischen Volkskunst, die musische Woche und besonders die 1. Universitätsfestspiele zu einer kontinuierlichen Aufschwung künstlerischer Betätigung und zur Bereicherung unserer Kultur um neue Werke geführt. Die Auslandsreisen des Akademischen Orchesters, die Konzertreisen des Leipziger Universitätschors, die Teilnahme des Louis-Fürberg-Ensembles an den VII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Helsinki im vergangenen Jahr, die Mitwirkung an den Arbeiterfestspielen und anderen wichtigen Ereignissen, künden vom hohen Entwicklungsstand der Volkskunst an der Karl-Marx-Universität und sollten noch viel mehr Studenten als bisher veranlassen, sich künstlerisch zu betätigen - sei es im Ensemble oder als junges Talent in kulturellen Veranstaltungen der FDJ, der Gewerkschaft oder der Institute und Kliniken. Immer klarer zeigt sich, so kompliziert das im einzelnen ist und soviel auch noch auf kulturellem Gebiet getan werden muß - daß der ästhetisch-erzogene Student auch aus seinem Gesinnungsbedürfnis und Kulturempfinden heraus eine gute fachliche und gesellschaftliche Arbeit leistet.

Unsere Lebensinhalte sind ganz anders als zu Zeiten Magister Laukhards und den danach folgenden; ein neuer Lebensstil bricht sich auch an der sozialistischen Universität mächtig Bahn: Der Student und der Universitätsangehörige lebt wie in immer größerem Maße alle Menschen unserer Republik das kulturvolle Leben und gestaltet es.

Und ihr, liebe neuimmatrikulierte Studenten und Studentinnen, haltet doch mit!

# VORSTUDIEN

## Daten historischer Wandlung

Aus der Chronik der Karl-Marx-Universität von 1945 bis heute

1945: Der Universität Leipzig wurde durch den zweiten Weltkrieg unermesslicher Schaden zugefügt. Zwei Drittel der Hörsäle, Institute und Laboratorien fielen anglo-amerikanischen Bombenangriffen zum Opfer. Von 100 Universitätsobjekten innerhalb der Stadt sind nur noch 22 benutzbar.

22. Juni 1945: Verschleppung von 46 Wissenschaftlern und technischen Kräften sowie Abtransport von wichtigen Forschungs- und Lehrmaterialien durch den amerikanischen Geheimdienst CIC.

5. Februar 1946: Feierliche Neueröffnung der Universität unter starker Anteilnahme der demokratischen Öffentlichkeit in Anwesenheit von Prof. Solotuchin, Chef der Volksbildungsabteilung des SMAD, und Prof. Dr. Friedrichs, Präsident der Landesverwaltung Sachsen. Mit dem Studium begannen 767 Studenten, darunter 26 Arbeiterkinder.

1. März 1946: 225 Arbeiterkinder nehmen das Studium an der Leipziger Vorstudienanstalt (Vosta) auf.

September 1946: Gründung der zentralen Betriebsgruppe der SED an der Universität.

Oktober 1946: Eröffnung der auf Grund eines SMAD-Befehls neugeschaffenen Pädagogischen Fakultät.

15. Februar 1947: Gründung der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät.

1. Oktober 1947: Mit 55 von 58 Stimmen wird der bekannte antifaschistische Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Erwin Jacobi zum Rektor gewählt.

9. Dezember 1948: Studentenratswahlen. Die reaktionären, besonders gegen das Studium von Arbeiterkindern kämpfenden Kräfte werden entscheidend geschlagen.

25. Juli 1949: Der Akademische Senat wählt den bedeutenden Völkerkundler Prof. Dr. Dr. Julius Lips zum neuen Rektor.

25. August 1949: Den erstmalig verliehenen Nationalpreis erhalten von der Leipziger Universität der Philologe Prof. Dr. Dr. Theodor Frings, der Gynäkologe Prof. Dr. Robert Schröder und der Romanist Prof. Dr. Werner Krauss.

1. Oktober 1949: Gründung der Arbeiter- und Bauern-Fakultät. 440 junge Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Kinder werktätiger Bauern beginnen das Studium.

11. Januar 1950: Die Regierung der DDR erläßt die „Verordnung über die Regelung des Stipendienwesens an Hochschulen und Fachschulen“, durch die die überwiegende Mehrzahl der Studenten ein Stipendium von 130 bis 180 DM erhält.

24. März 1950: Prof. Dr. Georg Mayer, seit 1949 Prorektor, wird vom Akademischen Senat zum Rektor gewählt, dessen Amt er nach ständiger Wiederwahl bis heute bekleidet.

29./30. Juli 1950: Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen der Universität und dem Kombinat Böhlen.

1. Januar 1951: Im Verlauf des an diesem Tage beginnenden ersten Fünfjahresplanes erhielt die Universität über 32 Millionen DM Investitionsmittel für den Wiederaufbau und Neubau von Universitätsanlagen; u. a. entstehen das Physikalische Institut, die chemischen Institute, das Anatomische Institut und die Lehrgebäude der Landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät.

16. April 1951: Aufgliederung der Philosophischen Fakultät in Philosophische, Landwirtschaftlich-gärtnerische und Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät.

September 1951: Beginn des einheitlichen Zehn-Monate-Studienjahres. Auf der Grundlage des 4. Plenums des ZK der SED vom Januar 1951 erfolgt die Ausbildung nach allgemeinverbindlichen Lehrplänen, die das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium, Berufspraktikum und russischen Sprachunterricht einschließen.

5. Mai 1953: Anlässlich der 135. Wiederkehr des Geburtstages von Karl Marx wird der Universität Leipzig durch Beschluß des Präsidiums des Ministerrates der ehrenvolle und verpflichtende Name „Karl-Marx-Universität“ verliehen. Diese Ehrung erfolgt auf Grund der Verdienste der Universität bei der Durchsetzung des Arbeiter- und Bauernstudiums und der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus.

20. September 1954: Gründung der ersten deutschen Fakultät für Journalistik an der Karl-Marx-Universität.

7. Mai 1956: In einem Brief an den Dekan der Landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät fordert der Erste Sekretär des ZK der SED, Walter Ulbricht, die eindeutige Orientierung der Landwirtschaftswissenschaft auf die Entwicklung des sozialistischen Sektors der Landwirtschaft und eine entsprechende Umgestaltung von Lehre und Erziehung. Der Brief eröffnet eine breite Diskussion über die weitere sozialistische Umgestaltung der Karl-Marx-Universität.

1. September 1956: Einführung des Zweifachstudiums für Lehramtsstudenten.

27. Oktober 1956: Gründung des Instituts für Ausländerstudium.

21./22. Dezember 1956: Delegiertenkonferenz der SED-Parteioffiziere der Karl-Marx-Universität, auf der Walter Ulbricht in der Diskussion spricht und wichtige Hinweise für die Arbeit an der Karl-Marx-Universität gibt. Die Konferenz stellt fest, daß die „Aufweichversuche“ des Gegners an der Universität gescheitert sind, und bereit wichtige Aufgaben zur Festigung der sozialistischen Ideologie.

19. März 1957: Die erste Nummer der „Universitätszeitung“ erscheint.

2. Oktober 1957: Erstmals wird an der Karl-Marx-Universität der „Tag der Universität“ begangen.

28. Dezember 1957: Der Akademische Senat beschließt eine „Grundsatzklärung zur sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität Leipzig“.

8. Februar 1958: Die Universitäts-Parteileitung beschließt die Einrichtung eines Marxistischen Kolloquiums an der Universität für die Angehörigen des Lehrkörpers und der promovierten Assistentenschaft.

18./19. April 1958: Die Delegiertenkonferenz der SED-Parteioffiziere der Universität beschließt das an der ganzen Universität ausführlich diskutierte „Programm der weiteren

sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität“.

Juli/August 1958: 1. Leipziger Studentensommer. 5000 Studenten nehmen an Sommerlagern, Reservistenlehrgängen und Arbeitseinsätzen teil und helfen wichtige Aufgaben zur Erfüllung der Beschlüsse des V. Parteitages lösen.

12. November 1958: Lehrkörper-Konferenz über die Verbindung des Studiums mit der sozialistischen Praxis.

16. November 1958: Rektor Prof. Dr. Mayer und die Professoren Schlieffstein, Budzislawski und Leipold werden in die Volkskammer sowie weitere Wissenschaftler in den Bezirkstag Leipzig gewählt.

6. Februar 1959: Die „Universitätszeitung“ veröffentlicht den Aufruf der Gruppe 1/4 der Chemiker zum Wettbewerb um den Titel „Gruppe Sozialistischer Studenten“, der in der ganzen Republik Resonanz findet.

7. März 1959: Veröffentlichung eines Aufrufs der Wissenschaftler des Instituts für Allgemeine Geschichte, Abteilung Neuzeit, zur Bildung sozialistischer Arbeitsgemeinschaften von Wissenschaftlern.

18. März 1959: Ausgehend von einer erweiterten Parteifaktung der Universität auf der Prof. Kurt Hager über „Universität und Siebenjahrplan“ spricht, beginnen an allen Fakultäten und Instituten umfangreiche Beratungen über die Perspektivpläne.

9. Juni 1959: Abschluß eines Vertrages über die Zusammenarbeit zwischen der Leipziger der staatlichen Sibirsk-Universität und der Karl-Marx-Universität.

28. Juni 1959: Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages zwischen dem MTS-Bereich Badrina und der Karl-Marx-Universität.

10. Juli 1959: Unterzeichnung eines Freundschaftsvertrages zwischen dem VEB Dreimaschinenwerk Leipzig und der Karl-Marx-Universität.

8. bis 17. Oktober 1959: Festwoche anlässlich des 550. Jahrestages der Gründung der Universität Leipzig mit zahlreichen internationalen wissenschaftlichen Konferenzen, Kolloquien und öffentlichen Vorträgen unter Teilnahme namhafter Gäste aus dem Ausland und Westdeutschland. Auf dem Festwochenprogramm sprechen Walter Ulbricht und Rektor Prof. Georg Mayer. Im Neuen Rathaus gibt der Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik aus Anlaß der 550-Jahr-Feier einen festlichen Empfang.

19. Oktober 1959: Eröffnung eines zweijährigen Sonderstudiums für Komplementäre an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

März 1960: Empfehlung der Universitäts-Parteileitung für die weitere sozialistische Entwicklung der Afrika- und Asienwissenschaften an den Dekan der Philosophischen Fakultät.

14./15. April 1960: Die Delegiertenkonferenz der SED-Parteioffiziere der Karl-Marx-Universität berät über die weitere Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftswissenschaften in der Wissenschaft.

2. Juni 1960: Unterzeichnung des Vertrages über die Zusammenarbeit der Staatlichen Universität Sofia und der Karl-Marx-Universität.

19. Oktober 1960: Eröffnung des Afrika-Instituts.

17. Dezember 1960: Unterzeichnung des Protokolls über die Zusammenarbeit zwischen der Autonomen Universität „Tomás Frías“ in Potosí (Bolivien) und der Karl-Marx-Universität.

5. bis 9. April 1961: Internationale Konferenz über Probleme des Neokolonialismus mit Teilnehmern von vier Kontinenten.

29. August 1961: In einer Erklärung begrüßt der Akademische Senat die Maßnahmen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vom 13. August 1961 zur Sicherung des Friedens.

1. November 1961: Die „Universitätszeitung“ veröffentlicht die Thesen der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität über die Erziehung und Ausbildung der Studenten zu bewußten Sozialisten.

2. Dezember 1961: Eröffnung der 1. Universitätsfestspiele.

4. Dezember 1961: Eröffnung der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie.

5. bis 6. Mai 1962: Die Delegiertenkonferenz der Parteioffiziere berät über die sozialistische Entwicklung der ideologischen Arbeit auf der Grundlage des nationalen Dokuments.

2. Juni 1962: Abschluß des Freundschaftsvertrages mit der Boleslaw-Bierut-Universität Wrocław.

9./10. Juni 1962: Als Repräsentanten der Karl-Marx-Universität nehmen die namhaften Wissenschaftler und Professoren Hermann Budzislawski, Theodor Frings, Herbert Martin Herbst, Georg Mayer, Herbert Uebermuth und Kurt Wiesner am Nationalkongreß teil.

30. Juni 1962: Abschluß des Arbeitsabkommens mit dem Kombinat „Otto Groppewohl“ in Böhlen.

28. Juli 1962: Nach zwölfjähriger erfolgreicher Tätigkeit schließt die Arbeiter- und Bauern-Fakultät ihre Pforten.

1. Oktober 1962: Abschluß der Vereinbarungen über Zusammenarbeit zwischen der Karl-Marx-Universität und den Akademischen Instituten Permoserstraße.

8. November 1962: In der „Universitätszeitung“ erscheint der Aufruf des Instituts für Mineralogie und Petrographie zur Teilnahme an Massenwettbewerb zu Ehren des VI. Parteitages.

14. März 1963: Inbetriebnahme des Rechenzentrums der Karl-Marx-Universität.

1. bis 8. Mai 1963: Festwoche aus Anlaß des 10. Jahrestages der Namensgebung der Karl-Marx-Universität.

3./4. Mai 1963: Wissenschaftliche Tagung über „Die Entwicklung der Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft“.

19. Mai 1963: Konstituierung des Produktionsinstitutes für die Zusammenarbeit zwischen dem Kombinat Böhlen und der Karl-Marx-Universität.

7. Juni 1963: Vertrag über die Zusammenarbeit mit der Schewtschenko-Universität Kiew unterzeichnet.

8. Juni 1963: Übergabe der Ehrenbürgerurkunden der Karl-Marx-Universität an die Kosmonauten Popowitsch und Nikolajew.